Andreas Speich bringt die Wildnis vor die Stadttore

Andreas Speich wurde 1985 zum Forstmeister der Stadt Zürich ernannt – ein gut bezahlter und eigentlich sicherer Beamtenjob, den er allerdings neun Jahre später verlieren sollte. Speich ging wohl zu forsch voran. Und er war mit seinen Ideen seiner Zeit voraus. Bereits während des Forstingenieurstudiums an der ETH Zürich wurde er hellhörig, wenn es um Themen wie «Urwald» oder «Naturethik» ging. Zu seinem Bedauern kamen diese Themen aber nur selten zur Sprache. «Der philosophische, ethische und ästhetische Zugang blieb uns weitgehend verwehrt», erinnert sich Speich. «Als Forstingenieure wurden wir auf Taxonomie, Technologie, Ökonomie und forstliche Machtpolitik getrimmt.»

Nach dem Studium verlässt der gebürtige Aargauer die Schweiz und arbeitet unter anderem in Kenia und Ruanda, wo er im Auftrag von Bund und UNO verschiedene Waldschutzprojekte vorantreibt. Dort erlebt er erstmals Urwälder in ihrer ganzen Schönheit und kommt zur Erkenntnis, dass Wälder viel mehr sind als nur Holzlieferanten: Intakte Wälder sieht er als Orte, an denen der Mensch mit seiner Umwelt und sich selbst in eine tiefe Verbindung eintreten kann.

Zurück in Zürich tritt Andreas Speich die Stelle des Stadtforstmeisters an. Als der Zürcher Stadtrat die Spitzenbeamten dazu aufruft, eine visionäre Idee einzubringen, die sie in ihrem Amt umsetzen möchten, muss Speich nicht lange überlegen: Die Vision eines Naturwaldreservats Sihlwald hat er schon seit Jahren im Kopf. Um das Projekt voranzutreiben, lädt Speich europäische Waldexperten und Philosophen zu Symposien ein, führt Interessierte als «geschichtenerzählender Erdschützer» (NZZ) durch den Sihlwald und gibt Studien für die Umwandlung des Sihlwalds in einen «sekundären Urwald» in Auftrag. Gemeinsam mit seinem Chef, Ruedi Aeschbacher, gelingt es ihm, den Stadtrat von der Idee zu überzeugen.

In der Forstszene und innerhalb der Forstverwaltung aber regt sich Widerstand: Zu tief sitzt die Vorstellung, dass Wälder zu pflegen, zu verjüngen und zu nutzen sind. Und zu gross ist die Sorge, dass Forstmitarbeitende in einem Reservat nicht mehr gebraucht werden.

Speich wird zum Rücktritt gedrängt und gründet daraufhin ein kleines Unternehmen für Gruppenreisen zu osteuropäischen Urwäldern. Seine Idee aber wird durch die Stiftung Naturlandschaft Sihlwald weitergetragen und schliesslich doch noch umgesetzt, auch dank des Engagements von Pro Natura. Seit 2010 ist der zwölf Quadratkilometer grosse Sihlwald ein Naturerlebnispark, eine Art Mini-Nationalpark inmitten der Grossregion Zürich-Zug. Und das Beispiel macht Schule: 2021, im Jahr als Andreas Speich verstirbt, wird in der Region Lausanne mit dem «Jorat» der zweite nationale Naturerlebnispark eingeweiht.

NICOLAS GATTLEN